

Auf Touren

Leser fahren Oldtimer

Seite 2

Auf der Couch

Polstermöbel in violett

Seite 4

Auf in den Tag

Frühstück aus aller Welt

Seite 5

Auf der Yacht

Luxus an der Costa del Sol Seite 11



Wenn der Schnittpunkt erreicht ist, gilt es, den Beweis aufs GPS-Gerät zu bringen. Das ist schwieriger als man meinen möchte. Immer wieder springen die Zahlen um, was Jesús García Pereira aus Venezuela (rechts) mit Machete und GPS-Gerät in den Händen zum berühmten „Confluence-Dance“ animiert. Als endlich in beiden Reihen je fünf Mal die „0“ erscheint, gilt die Aufgabe als erfüllt. Bilder: Eric Avendano



Auf Schnittpunkt-Jagd

Confluencer teilen ein ungewöhnliches, nicht immer ungefährliches Hobby

Von unserem Redaktionsmitglied Madeleine Bierlein

Auf einmal sind sie da. Zwei riesige Hirtenhunde, mit schmutzig-beigem Fell, wuchtigen Köpfen und überdimensionalen Stachelhalsbändern. Langsam bewegen sie sich auf Gerhard Kaufmann zu – mitten in der unbewohnten türkischen Einöde. Als der Mörlenbacher die Tiere erblickt, ist er gerade dabei, ein letztes Foto in Richtung Süden zu schießen. Sein Auto steht nicht weit entfernt, doch ein Wettrennen würde er sicher nicht gewinnen. Die Hunde bleiben stehen, einer von ihnen senkt den Kopf. Obwohl das Adrenalin durch Kaufmanns Adern schießt, zwingt er sich, – Fotoapparat und GPS-Gerät unterm Arm – ganz langsam zu gehen. Schritt für Schritt Richtung Auto. Noch zehn Meter, drei Meter, einen Meter. Mit einem Satz springt der 47-Jährige hinter Steuer und knallt die Fahrertür zu. Geschafft! Nicht nur den Hunden ist er entkommen. Er hat auch Konfluenz-Punkt 38°Nord 33°Ost für die Nachtwelt dokumentiert.

Gerhard Kaufmann hat ein ungewöhnliches, nicht immer ungefährliches Hobby. Er ist Schnittpunktsammler. Wie die anderen Teilnehmer des so genannten Degree Confluence Project schwärmt er regelmäßig in fremde Länder aus, sucht mit Hilfe satellitengestützter GPS-Geräte die Stellen auf, an denen ganzzahlige Längengrade auf ebensolche Breitengrade treffen – Konfluenzpunkte eben. Und damit auch andere

von diesen Entdeckungen erfahren, gehört es zu den Pflichten der GPS-Abenteurer, ihre Reise akribisch im Internet auf der Seite www.confluence.org zu dokumentieren. Bilder in alle vier Himmelsrichtungen sowie vom GPS-Gerät, das den Standort dokumentiert, sind Pflicht. Sonst gilt die Expedition als „incomplete“ – unvollständig. Aber Bilder und Berichte leisten noch mehr. Sie verleihen dem Projekt, das es sich zum Ziel gesetzt hat „ein neues Bild von der Erde zu erschaffen“ seine Authentizität. Sie zeigen, mit welchem Spaß, welcher Begeisterung Schnittpunktjäger weltweit auf die Suche gehen. Beispielsweise das Foto eines jungen Mannes, der sich auf Spitzbergen nach stundenlangem Fahrt durchs Eis bei 79°Nord 16°Ost freudestrahlend mit nacktem Oberkörper ablichten lässt. Oder die Berichterstattung mehrerer Freunde in Venezuela, die in dichter Vegetation ihre Jeeps verlassen. In Goldgräberstimmung und voller Enthusiasmus bahnen sie sich mit Macheten ihren Weg, getrieben von der Jagd nach dem Schnittpunkt 8°N 69°W – den sie letztendlich auch erreichen.

Die Erfolge der internationalen Entdecker-Truppe sind beachtlich. Seit der Gründung 1996 wurden knapp 5400 der weltweit 16 185 Confluence-Punkte erfasst. Vor allem in Kriegsgebieten wie dem Irak oder Afghanistan warten noch viele auf ihre Entdeckung. Deutschland hingegen ist bereits abgegrast. Die 48 Punkte dienen heute hauptsächlich als Übungsterain für Neulinge, die sich anhand der Be-

schreibungen ihrer Vorgänger leichter vor Ort zurechtfinden. Einen noch niemals beschriebenen Schnittpunkt aufzusuchen, ist nicht immer einfach. Auch wer sich gut vorbereitet und die detaillierten Anweisungen befolgt – Wasser und Nahrung nicht vergessen, eine Vertrauensperson über den Trip informieren – kann sein blaues Wunder erleben. „In einigen Ländern kann man sich beispielsweise nicht besonders auf Karten verlassen“, erzählt Gerhard Kaufmann, der bereits 19 Punkte aufgesucht und dokumentiert hat. Da wird eine Furt zum unüberwindbaren Strom, eine Anhöhe zur Kletterwand. Auch Kaufmann blieben solche Überraschungen nicht erspart, etwa auf der Jagd nach Punkt 31°N 9°W in Marokko. Aufgrund des unerwartet unwegsamen Geländes musste er drei Kilometer vom Ziel entfernt mit seiner Frau und dem drei Jahre alten Sohn auf dem Arm das Auto verlassen. Als das Trio nach ein- einhalb Kilometern Fußmarsch endlich eine Hügelkette erklimmen hatte, war die Enttäuschung riesig: ein Steilhang. An ein Weiterkommen war nicht zu denken.

Manchmal kann die Suche sogar gefährlich werden. Etwa wenn einem Confluencer wilde Tiere begegnen. In Amerika stellen zudem rabiate Landbesitzer ein Problem dar. Ein US-Farmer hatte sogar seinen Grund und Boden eingezäunt und Schilder aufgehängt: „Wer über diesen Zaun klettert, muss damit rechnen, erschossen zu

werden.“ Manche Punkte sind für den gemeinen Bürger unerreichbar: Einer – ebenfalls in den USA – befindet sich auf einem Atomwaffentestgelände, ein anderer – in China – in einer Waffenfabrik. Auch Stammes- oder andere Schutzgebiete dürfen die GPS-Jäger nicht ohne weiteres betreten.

Gelingt es ihnen doch, einen derart schwierigen Schnittpunkt zu erreichen, kann das Ergebnis auch enttäuschen. So ging es beispielsweise einem engagierten Confluencer, der nach monatelangem Briefverkehr schließlich die Genehmigung bekam, mit einem Ranger in ein Wasserschutzgebiet zu fahren. Das Ergebnis war ernüchternd: Der Punkt befand sich mitten im Wald und hatte inhaltlich rein gar nichts zu bieten.

„Viele Confluence-Punkte an sich sind regelrecht frustrierend“, weiß Kaufmann, der als Koordinator des Projektes Berichte aus Afrika und dem Nahen Osten prüft und ins Internet stellt. Nur die wenigsten Schnittstellen belohnen ihren Entdecker mit einer atemberaubenden Aussicht, einer üppigen Vegetation oder einem berau-

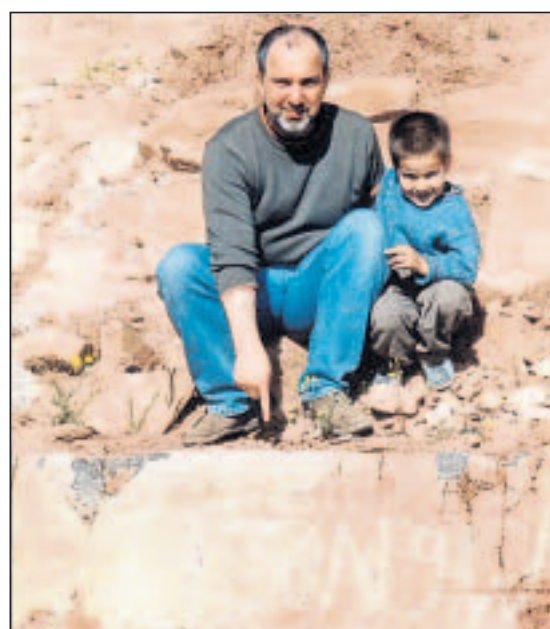
schendem Naturerlebnis. Im Gegenteil. In Deutschland etwa befinden sich die meisten Punkte mitten im Wald, die Sicht reicht gerade einmal ein paar Meter weit. In Afrika dominiert karges, unbewohntes Gelände ohne jede Besonderheit.

„Aber die Punkte haben trotzdem eine große Bedeutung“, betont Kaufmann. Auf dem Globus, für die Geografie sind sie unendlich wichtig. „Wenn man solch ein Ziel hat, ist es wie eine Sucht“, versucht der Ingenieur den Reiz seines Hobbys zu beschreiben. „Auf dem GPS-Gerät wird der Abstand zum Confluence-Point immer kleiner. Die Zahlen treiben uns an, man nimmt auf einmal Risiken auf sich, die man sonst nie eingehen würde. Und man denkt sich: Was sind schon 400 Meter? Aber in der Wildnis kann das sehr viel sein.“ In solchen Momenten ist die Faszination des Projektes am Größten, spürt Kaufmann einen kleinen Abglanz dessen, was frühere Entdecker wie Livingston und Amundsen empfunden haben müssen. Denn auch die GPS-Jäger versuchen einen Punkt zu erreichen und zu dokumentieren, den kein Mensch vor ihnen bewusst betreten hat. Wer ließe sich da schon von wilden Hunden abhalten?

i Infos und Berichte über das Projekt www.confluence.org

Das Ziel: Ein neues Bild der Erde erschaffen

Punkte haben vor allem eine geografische Bedeutung



Selbst Schäferhunde mit Stachelhalsband konnten Gerhard Kaufmann nicht aufhalten. Manche Punkte, etwa 30°Nord 9°West (rechts), hat der Mörlenbacher gemeinsam mit seinem Sohn aufgesucht. Bilder: Kaufmann

Fakten zum Projekt

- Auf der Erde gibt es 64 802 Schnittpunkte ganzzahliger Längen- und Breitengrade. Das Projekt widmet sich nur Punkten an Land und solchen, von denen aus man noch Land sehen kann. Auch an den Polen wurden einige weggelassen, so dass insgesamt noch 16 185 Schnittstellen übrig blieben.
- Noch können GPS-Jäger und solche, die es werden wollen, weltweit 11 212 Confluence-Punkte entdecken.
- Jeder Mensch ist maximal 79 Kilometer vom nächsten Schnittpunkt entfernt.
- Allein im vergangenen März suchten Confluencer 106 Punkte auf, 35 davon wurden zum ersten Mal für das Projekt festgehalten. mad